



Oberbank Marktmeinung

September 2011

Anleihen, Zins- und Währungserwartungen:

Leitzinsen: USA: 0,25 %
 EURO: 1,50 %
 JAPAN: 0,10 %

EURO-Anleihen:

Fremdwährungsanleihen:

Emerging Markets-Anleihen/Wandelanleihen/
Anleihen von Schuldner mit geringerer Bonität:

- gute Schuldner bis mittlere Laufzeiten
- mangels attraktiver Renditen zurückstellen
- Unternehmensanleihen beimischen

Interbank Sätze	EUR		
	3 Monate	2 Jahre	10 Jahre
September 2011	1,48	1,47	2,75
Ende 2011	1,55	2,1	3,1

Aktienmarkterwartungen:

Europa:
Österreich:
Amerika:
Asien/Japan:
Emerging Markets:

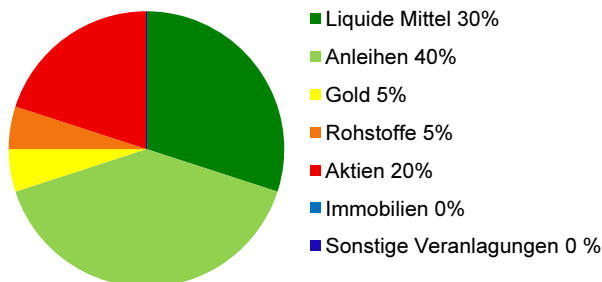
Die neue Erkenntnis, wonach künftig durch die angestrebten Sparmaßnahmen der Staaten mit einem stärkeren Wirtschaftsabschwung gerechnet werden muss, wird sich auch auf die Aktienmärkte auswirken. Kurzfristig sind diese jedoch überverkauft.

Sonstige Anlagemärkte:

Immobilien:
Rohstoffe:
Gold:

- weiterhin abwarten
- nach Korrektur nun wieder interessant
- derzeit solider Aufwärtstrend

Oberbank-Asset-Mix:



Der Oberbank Asset-Mix dient all jenen InvestorInnen als Hilfestellung, die langfristig, unter Einbeziehung aller verfügbaren Anlageklassen und unter einem ausgewogenen Chancen-Risiko-Verhältnis veranlagen möchten. Dieser Mix wird monatlich neu angepasst und ist das Fazit der monatlichen Oberbank-Marktmeinung.

Ihre Oberbank Beraterin bzw. ihr Oberbank Berater wird gemeinsam mit Ihnen Ihren persönlichen Veranlagungs-Mix zusammenstellen.

Crash an den Aktienmärkten – Hysterie wegen Rezessionsängsten – USA verliert beste Bonität

Die internationalen Aktienmärkte haben eines der schlimmsten Monate hinter sich: nach der Erkenntnis Anfang August, wonach nun auch den USA eine Roßkur in punkto Einsparungen nicht erspart bleiben wird, kam es zu einem enormen Einbruch der Aktienkurse an den internationalen Aktienmärkten.

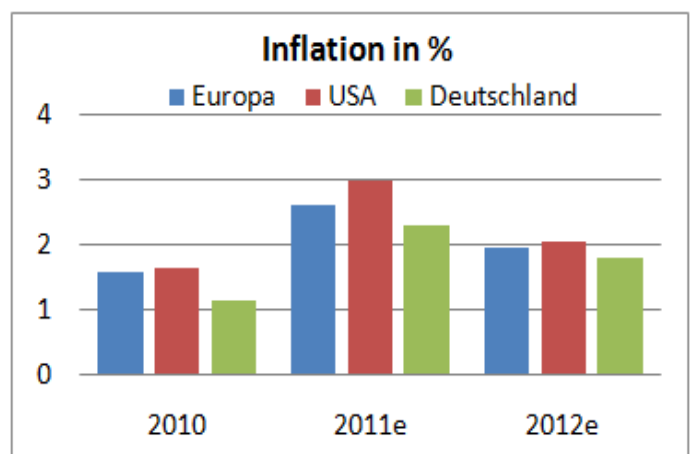
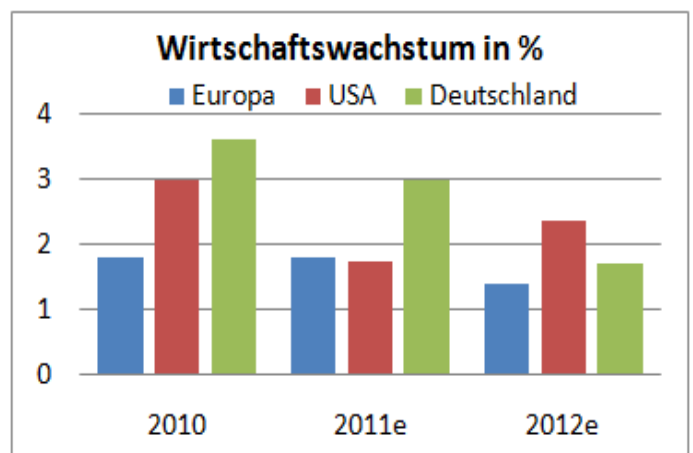
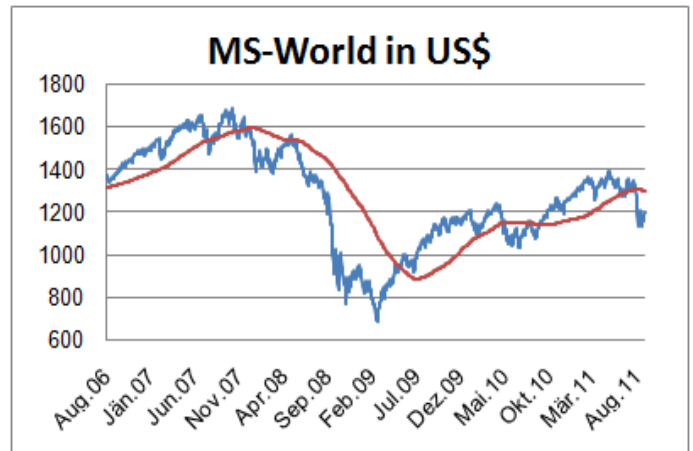
Dabei kam es weltweit zu einer regelrechten Ausverkaufswelle, die vor praktisch keiner Börse und auch keiner Branche Halt machte. Auch klassische Bluechips verloren in nur wenigen Tagen zum Teil mehr als ein Drittel ihres Wertes. Vor allem aber waren europäische Werte, allen voran der Deutsche Aktienmarkt, besonders stark davon betroffen. Der Grund dafür dürfte in den nach unten revidierten Konjunkturdaten Deutschlands liegen.

Mittlerweile hat sich diese Situation wieder etwas beruhigt; zuletzt konnten erste Anzeichen einer beginnenden Bodenbildung erkannt werden. Aufgrund der doch übertriebenen Reaktion der Märkte auf Erwartungen, die aktuell in dieser Ausprägung noch nicht zu erkennen sind – nämlich Rezession – kann zunächst einmal von einer extremen Verwerfung gesprochen werden.

Trotz des Verlustes des AAA-Ratings, also der besten Bonitätseinstufung, konnten US-Staatsanleihen an Wert zulegen; ein Zeichen dafür, dass die Welt auch weiterhin an die Bedienbarkeit der US-Schulden glaubt bzw. diese auch weiterhin als sicherer Hafen gesehen werden. Ebenso profitieren konnten erneut auch die Anleihen der europäischen Länder mit bester Bonität.

Nach wie vor ungelöst ist jedoch die angespannte Situation bei den Haushalten der meisten südeuropäischen EU-Mitgliedsstaaten. Die Diskussionen rund um die künftige mögliche Finanzierung über gemeinsame europäische Eurobonds scheiterten bislang vor allem am Veto Deutschlands.

Insgesamt hat sich nun auch die Erwartungshaltung für eine stärkere Inflation in die andere Richtung, nämlich kurzfristig auftretender deflationärer Tendenzen gewandelt. Vor allem die befürchteten massiven staatlichen Sparmaßnahmen könnten entsprechende Auswirkungen bis hinein in das Konsumverhalten der Menschen haben. Zunächst bleibt es vorerst einmal abzuwarten, ob diese Befürchtungen auch wirklich so massiv eintreten.



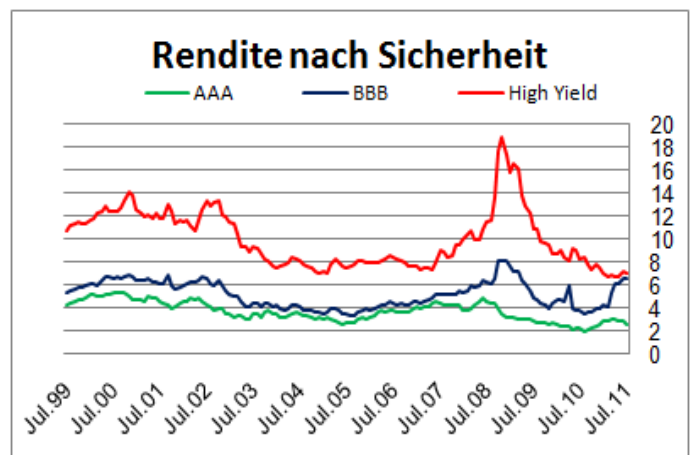
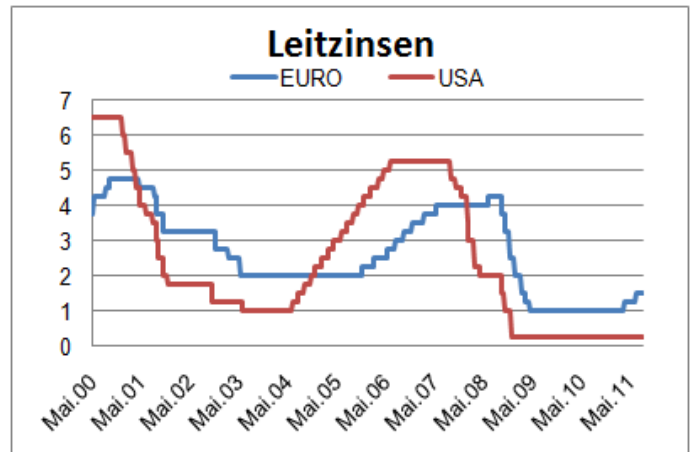
Anleihemärkte:

Die Hoffnungen auf eine wirtschaftliche Erholung im zweiten Halbjahr haben sich zerschlagen. Die bisher guten Konjunkturdaten aus Deutschland und auch aus Österreich haben sich nun deutlich abgeschwächt. Die Euro-Peripheriestaaten Portugal, Irland und vor allem Griechenland bekämpfen die hohen Staatsverschuldungen mit Sparmaßnahmen, belasten aber dadurch das Wirtschaftswachstum. Die Leitzinsen sollten damit vorerst nicht weiter erhöht werden, auch weil zuletzt die Inflationsrate im Euroraum etwas zurückgegangen ist.

In den USA sind der Arbeits- und Immobilienmarkt weiterhin sehr schwach und dadurch sind die Konsumausgaben gering. Die US-Wirtschaft enttäuscht mit einem sehr geringen Wachstum. Daraufhin hat die US-Notenbank angekündigt, die Leitzinsen bis voraussichtlich Ende 2012 auf dem aktuell extrem tiefen Niveau zu belassen.

Staatsanleihen von sehr guten Schuldnern haben sich aufgrund der unsicheren wirtschaftlichen Lage zuletzt gut entwickelt. Die Rating Herabstufung der USA hatte keine negativen Auswirkungen auf deren Staatsanleihen. Eine gute Entwicklung zeigten auch Staatsanleihen aus den Emerging Markets.

Unternehmensanleihen von guten Schuldnern konnten sich halten, bei schwächeren Schuldnern wurde allerdings Geld abgezogen. Dadurch kamen hier die Anleihekurse etwas unter Druck. In diesem Bereich werden wir vorsichtiger und empfehlen die Positionen genau zu beobachten.

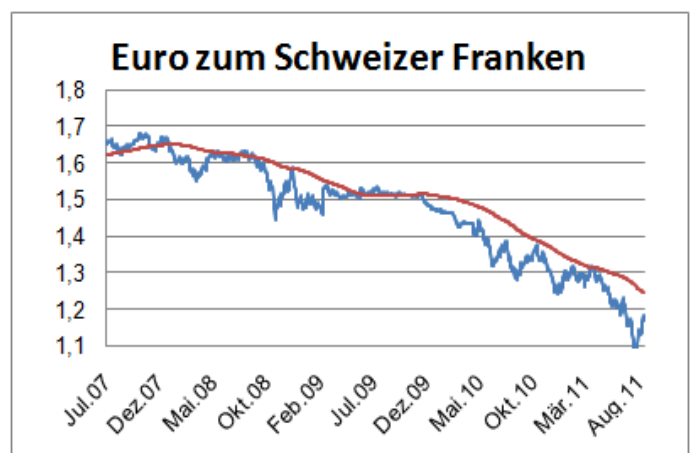


Währungen:

Im August fiel der Euro gegenüber dem Franken auf neue Tiefststände. Erst als die Schweizer Nationalbank die Liquidität deutlich erhöht hat, kam es wieder zu einer Erholung. Wir erwarten hier in den nächsten Monaten eine etwas stabilere Entwicklung.

In den USA kam es nur in letzter Minute zu einer politischen Einigung, dass die Staatsverschuldungsgrenzen nochmals erhöht werden müssen. Ansonsten wären die USA zahlungsunfähig gewesen. Im Euroraum ist die Schuldenproblematik weiterhin ungelöst.

Da sowohl die USA als auch der Euroraum ähnlich große Probleme haben, kam es zuletzt zu keiner klaren Tendenz. Es gibt jedoch Anzeichen, dass die USA eher bereit sind die Geldmenge nochmals deutlich auszuweiten. Dies könnte den US-Dollar mittelfristig belasten.



Aktienmärkte:

Die vorübergehende Lösung des US-Schuldenstreits zwischen den Demokraten und den Republikanern und die Einigung auf ein zweites Euro-Rettungspaket für Griechenland sorgten im August nur kurz für Beruhigung an den Märkten.

Im Monatsverlauf verbuchten die internationalen Börsen in einem sehr schwierigen Marktumfeld teils kräftige Kursverluste. Mit einem Minus von annähernd 20 % war es für den deutschen Leitindex DAX einer der verlustträchtigsten Monate in seiner Geschichte. Unter dem geringsten Abgabedruck standen im August die amerikanischen Indices.

Nachdem die Ratingagentur Standard & Poor's zu Monatsbeginn erstmals in der Geschichte den USA deren Bestnote aberkannte, setzten nahezu alle Aktienindices zum freien Fall an. Alle Werte im S&P 500 schlossen in der Folge dieser Abstufung das erste Mal seit 1986 im Minus.

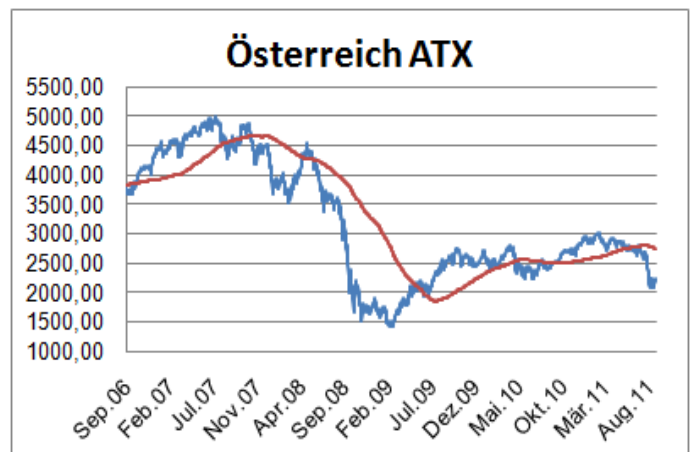
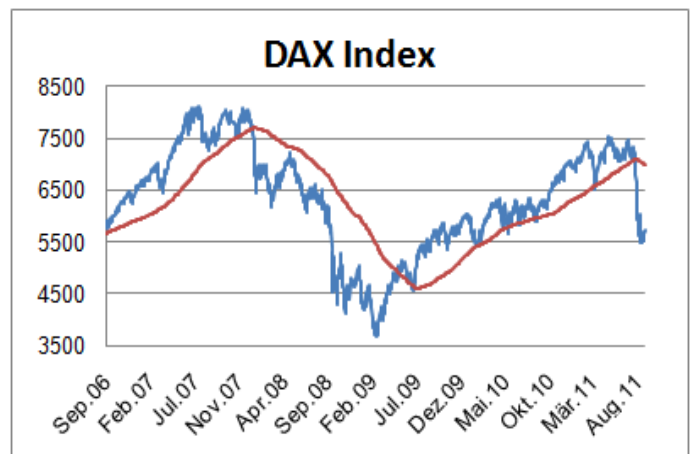
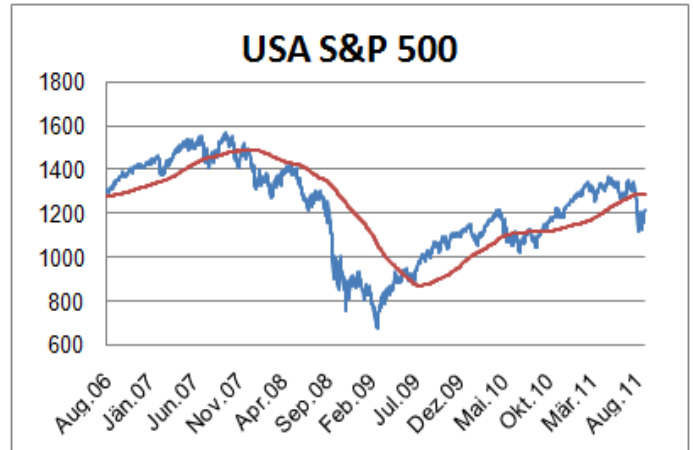
Dieser Schritt war eigentlich keine allzu große Überraschung mehr, da diese Herabstufung bereits vor Wochen von S&P ausgesprochen wurde. Doch nun zeigte die Herabsetzung der Kreditwürdigkeit, dass durch den Anstieg der Schulden die weltgrößte Ökonomie immer verletzlicher wird.

In dieser Marktphase wurden gute Quartalszahlen von zahlreichen Unternehmen und die besser als erwarteten Daten vom US-Arbeitsmarkt einfach ignoriert.

Zusätzlich mehrten sich unter den InvestorInnen die Befürchtungen, dass aufgrund der Schuldenkrisen das globale Wachstum nachhaltig beeinträchtigt werden könnte und deshalb auch die Unternehmen deren Prognosen nach unten anpassen müssen.

Völlig überraschend wurde im August auch noch von den Bonitätsprüfern von Moody's das Rating für Japan gesenkt. Diese Abstufung der drittgrößten Volkswirtschaft der Welt beendete den kurzfristig zurückgekehrten Optimismus der AnlegerInnen und schickte die Märkte wieder auf Talfahrt.

Aufgrund der Marktentwicklungen und der Verletzung zahlreicher charttechnischer Unterstützungen haben wir die Aktienkomponente um weitere 10 % reduziert und werden nun diese untergewichtete Ausrichtung bis auf weiteres beibehalten.



Rohstoffe - Gold:

Die Ungewissheit über den weiteren Konjunkturverlauf machte sich im August auch an den Rohstoffmärkten bemerkbar. Die Entwicklung der einzelnen Bereiche war in den letzten Wochen von starken Schwankungen geprägt. Die Ölpreise gaben im Sog der Krise teilweise kräftig nach. Die Notierung der Nordsee-Sorte-Brent fiel zwischenzeitlich sogar auf ein neues 6-Monatsstief. Im Monatsverlauf zeigten die breiten Rohstoffindizes somit unterschiedliche Entwicklungen. Während sich die neutral ausgerichteten Indizes stabil präsentierten, verbuchten jene, mit einem hohen Energieanteil, Verluste.

Trotz der bereits kräftigen Anstiege des Goldpreises in den vergangenen Wochen, eilte das Edelmetall erneut von Rekord zu Rekord. Die Verunsicherung an den Märkten treibt nach wie vor viele AnlegerInnen in Gold. Die Rallye könnte sich aufgrund der nicht vorhandenen Lösung der Schuldenkrisen noch eine Weile fortsetzen.

Für langfristig orientierte AnlegerInnen ist es weiterhin sinnvoll, einen Teil des zur Verfügung stehenden Anlagekapitals in breit gestreute Rohstoffprodukte zu investieren.

Immobilien:

Der US-Immobilienmarkt kommt einfach nicht auf die Beine. Aufgrund der schwächelnden amerikanischen Konjunktur geriet der Häusermarkt erneut unter Druck. Immer mehr HauseigentümerInnen können ihre Kredite nicht bedienen. Die Verkaufszahlen neuer Eigenheime lagen bereits den dritten Monat in Folge unter den von den VolkswirtInnen erwarteten Werten. Angesichts des allgemeinen Preisrückgangs hatten AnalystInnen zuletzt eher mit einem Anstieg oder zumindest einer Stabilisierung gerechnet.

Bei den offenen Immobilienfonds soll das ab 2013 geltende Investmentrecht verhindern, dass Fonds schließen müssen, weil InvestorInnen massenhaft Anteile zurückgeben. KleinanlegerInnen dürfen dann nur noch bis zu € 30.000.- je Kalenderhalbjahr aus den Fonds abziehen.

